

Grand Island Anzeiger und Herald.

Jahrgang 19.

Grand Island, Nebraska, Freitag, den 28. Oktober 1898.

Nummer 8.

Wochenübersicht.

Ausland.

Deutschland.

Die Blätter sind mit Nachrichten aus Konstantinopel geradezu gespickt. Die Mehrzahl der größeren Blätter haben ihre eigenen Korrespondenten dort, und Auftrag erteilt, an Depeschen-Gebühren nicht zu sparen. Aus dem Wust von Nachrichten kann jedoch nicht mitgeteilt werden, daß die im Bosporus liegenden römischen und französischen Dampfer bei der Einfahrt des Kaisers nicht geflaggt hätten, obgleich die Schiffe aller übrigen Nationen den Tag durch Flaggen galahen. Kriegsschiffe der beiden streitenden Nationen befanden sich nicht am goldenen Horn. Diese hätten den Salut abgeben müssen u. s. w. So lächelt man über die Demonstration wie über die Unarten verzogener Kinder. Daß aber in der Türkei der Kaiserreise bedeutende Wichtigkeit beigelegt und Deutschland's korrekte Haltung während des Griechenkrieges und des gegen Kreta-Kummels von den Türken ehrend anerkannt wird, beweist, daß von allen Thronen und öffentlichen Gebäuden stolz die deutsche Kriegsflagge mit dem schwarzen Kreuz neben dem Halbmond flattert, — das erste Mal seit der Eroberung Konstantinopels durch die Türken.

Die „Kreuzzeitung“ und andere ihr gleichgestimmte Blätter verlangen bei Besprechung der Anarchistenfrage nicht allein Ausnahme-Gesetze gegen die Anarchistenfrage, sondern auch solche gegen gewisse Sittlichkeitsverbrechen. Die „Kreuzzeitung“ ihrerseits vertritt die Ansicht von der Anwendung körperlicher Züchtigung vor der Hinrichtung verurtheilter Anarchisten besondere Erfolge. In einem Briefe aus Rom, den dieselbe Zeitung veröffentlicht, wird ein internationales Standrecht empfohlen.

Dem geplanten Attentat auf den Kaiser in Alexandria steht die deutsche Presse im Allgemeinen ziemlich skeptisch gegenüber. Der Bosphorische Zeitung beweist das vollständige Schweigen des Reichsanzeigers über diese Sache, daß selbst der Regierung dieselbe zweifelhaft vorkommt. Die Hamburger Nachrichten wollen erst urtheilen, wenn die Regierung sich über das Attentat ausgesprochen haben wird. Sollte sich, so fährt das Hamburger Blatt fort, die Wichtigkeit der Nachricht ergeben, so wäre damit natürlich die Nothwendigkeit eines energischen Vorgehens gegen alle Anarchisten erwiesen. Witterweise ist die Polizei in der Beobachtung der deutschen bekannten Anarchisten ungemein thätig. Es werden selbst solche frühere Anarchisten auf das Schärfste beobachtet, die den Anarchismus nur in der Theorie betrieben, und weiter solche, die sich inzwischen in der Literatur eine Stellung geschaffen haben.

„Vorwärts“ ist mit dieser Thätigkeit der Polizei natürlich sehr unzufrieden und meint, die Polizei solle lieber die Wälder fangen, von denen so viele unentdeckt bleiben, die Berliner Anarchisten seien ganz harmlose Leute.

Ein amerikanischer genau informierter Diplomat hat sich über Deutschland's Vorschlag, amerikanische Fleischprodukte thatsächlich aus Deutschland auszuschließen, wie folgt geäußert: Wie verlautet, ist die Gefahr einer Fleischinspektionsvorlage zur Ausschließung amerikanischer Fleischwaren unter sanitären Vorwänden vorhanden. Das Ackerbaudepartement wird ohne Zweifel, wenn amerikanische Produkte angegriffen werden, eine Bill unterbreiten, welche eine Inspektion von Fleischungen deutscher Weine und die gefährlichen Farben, die an Speisefleisch und Wollwaren usw. gebraucht werden, sowie die Fälschungen von Farbstoffen, Chemikalien und ähnlichen Produkten aus sanitären Gründen verbietet. Viele Amerikaner sind der Ansicht, daß deutsche Einfuhrartikel einer sorgfältigen sanitären Inspektion in beiden Ländern unterworfen werden müssen. Ihre Vertreter in Berlin und Washington möchten um jeden Preis die Anwendung von Vergeltungsmaßnahmen verhindern, doch ist guter Grund zur Annahme vorhanden, daß sie gänzlich erfolglos sein werden, wenn der Reichstag ein Inspektionsgesetz annimmt, das ein thatsächliches Verbot ist, falls das gegenwärtige System anbauert. Gemäßigtere Männer auf beiden Seiten hegen den lebhaften Wunsch nach einer Vorlage, welche eine gründliche Inspektion verbietet, und auf diese Weise wiederholte, unnötige und lästige lokale Inspektionen eines und desselben Fleisches verhindert. Wenn die Ver. Staaten zuerst deutsche Einfuhren inspizieren und die verschiedenen staatlichen Regierungen Amerika's sie dann nochmals inspizieren und sie würden dann zum dritten Male von den amerikanischen Municipalbehörden inspi-

zirt, so würden das genau die Scheeresen sein, denen amerikanisches Fleisch jetzt in Deutschland unterworfen ist.

Der amerikanische Botschafter, Andrew D. White, hat sich über den nämlichen Gegenstand wie folgt geäußert: Wenn ein billiges Gesetz erlassen würde, welches die nochmalige Inspektion von Fleisch an mehr als einem Platz abschaffe, so würden die Ver. Staaten dies freudig gutheißen.

Großbritannien.

Die britische Admiralität hat befohlen, daß jedes in Dienst stehende Kriegsschiff seine volle Besatzung haben muß, wie dies für den Fall einer Mobilisirung vorgeschrieben ist.

In hiesigen Regierungskreisen ist man anscheinend überzeugt, daß die Fashodafrage nicht zum Kriege führen wird. Zu gleicher Zeit aber wird wiederholt, daß die Regierung entschlossen ist, nicht von ihrer jetzt eingenommenen Stellung abzuweichen, einerlei, welchen Ausgang die Sache nehmen wird.

Wie aus guter Quelle verlautet, hat die Regierung ferner beschloffen, sich nicht auf eine allzu lange Verzögerung einzulassen, und daß, falls Frankreich es ablehnt, Fashoda zu räumen, Major Marchand und seine Expedition aus Fashoda hinauszutreiben sind, obwohl nicht erwartet wird, daß die Anwendung dieser äußersten Maßregel nötig sein wird.

General-Major Wesley Merritt, der bis vor kurzem die amerikanischen Landtruppen in Manila befehligt hat, ist am Montag in London in aller Stille mit Fräulein Laura Williams von Chicago getraut worden.

Das ganze Interesse des Tages bildet die Fortsetzung der Fashoda-Korrespondenz des Marquis von Salisbury in dem britischen „Blaubuch“. Die konservativen Blätter drücken sich sehr befriedigt über seine Antwort auf das französische „Gelbbuch“ über denselben Gegenstand aus. Sie sagen, daß es die durch die Depesche des französischen Gesandten in London entstandene Idee verschärft, daß der britische Premier Willens sei, über die ganze Frage zu verhandeln. Aber die liberalen und radikalen Organe sind noch jetzt der Ansicht, daß die Haltung des Marquis von Salisbury Unterhandlungen gestatte, die einen freundschaftlichen Ausgleich versprechen. Die gesammte Presse belächelt aber die Idee, daß über die Besitznahme Fashoda's durch die Briten noch irgendwie unterhandelt werden könnte. Die „St. James Gazette“ sagt in ihrer Nachmittagsausgabe: „Wir sind darauf vorbereitet, in Bezug auf die Frage der Besitznahme des Bahr-el-Ghazal-Distrikts zu unterhandeln. Aber wir müssen den Willen kontrollieren, beide Ufer und Wasserflächen von der Quelle bis zum Meere.“

Oesterreich-Ungarn.

Der Ausbruch der Beulenpest in Wien in Folge der Experimente in dem bakteriologischen Institut des Professor Nothnagel mit Pestbacillen hat die Hauptstadt Oesterreichs in Schrecken gesetzt. Es sind bis jetzt außer Herrn Barisch, der der Seuche erlegen ist, fünf Personen unter höchst verdächtigen Symptomen erkrankt. Es sind dies zwei Krankenwärterinnen, die Herrn Barisch gepflegt haben, die Frau des Herrn Barisch, ein Assistent Nothnagel's und Dr. Müller, der Barisch behandelt hat. Dr. Müller und eine der Wärterinnen haben bereits die Sterbefälle erlitten, welche ein Priester ihnen durch das Fenster der Isolirzelle erteilte. Dr. Müller ist während der Pest-Epidemie in Bombay gewesen und damals allen Gefahren entgangen. Die Krankheit hat in Wien eine etwas andere Form wie in Bombay angenommen. Sie afficirt vor Allem die Lunge. Beulen zeigen sich nicht, dagegen zeigen die Patienten hohes Fieber und speien Blut. Die außerordentlichsten Vorsichtsmaßregeln sind getroffen worden und Dr. Voos, der freiwillig die Behandlung der Patienten übernommen hat, sowie die Wärter, die ihm zur Seite stehen, sind vollständig von allem Verkehr mit der Außenwelt abgeschnitten. Man fürchtet jedoch, daß bereits weitere Personen der Ansteckung ausgesetzt worden sind, da Herr Barisch bereits drei Tage lang krank war, ehe er sich in ärztliche Behandlung gab und die jetzt erkrankten Personen bis zuletzt viel in der Desinfektionszelle verkehrt haben.

Höchst peinlich ist die Haltung der antisemitischen Zeitungen in Wien, welche die jüdischen Aerzte beschuldigen, die Seuche nach Wien gebracht zu haben, und man fürchtet, daß die schlimmsten Leiden des Volkes entfesselt werden könnten, wenn die Krankheit weiter um sich greift.

Frankreich.

Die beunruhigenden Gerüchte betreffs der Beziehungen zwischen Frankreich und Großbritannien sind unbegründet. Es ist auch incorrect zu sagen, daß in irgend welchen der französischen Schiffshäfen außerordentliche Maßregeln getroffen wurden.

Das Fashoda-„Gelbbuch“ ist voluminös, es enthält aber nicht den Bericht von Major Marchand, der später veröffentlicht werden wird. Die Depeschen waren zum großen Theil in dem englischen Fashoda-„Blaubuch“ schon in Aussicht gestellt worden.

Die eingetragenen diplomatischen Unterredungen zeigen ein eigenthümliches Bestreben auf französischer Seite, es erscheinen zu lassen, als sei Marchand's Mission so bedeutend gewesen wie General Kitchener's, da es ein Kampf war gegen Barbarismus.

Die Friedenscommission ist mit ihren Arbeiten noch immer auf dem alten Fied. Es scheint als ob die Herrschaften nicht im Stande sind, sich wegen der cubanischen Schuld zu einigen. Die Spanier möchten wohl die Schuld übernehmen, können es aber nicht, da bekanntlich dort wo nichts ist, der Kaiser das Recht verloren hat; Uncle Sam könnte sie wohl übernehmen, will und darf es aber nicht, während er es aber auch nicht zugeben darf, daß dieselbe dem neu zu erstehenden Cuba ausgehört werden darf. Wie nun die Geschichte schließlich noch beigelegt wird, das muß noch abgewartet werden. Spanien wird wohl am Ende klein beigegeben müssen.

In Paris ist am Dienstag unter sehr vielerprechenden Kundgebungen die Deputirtenkammer zusammengesetreten. Das Resultat der Sitzung am ersten Tage war die Resignation des Ministeriums Prillon, welche in Folge eines Mißtrauensvotums wegen der Dreifus-Affaire erfolgte. Die Szenen welche sich im Sitzungssaale zwischen den Deputirten, sowie auf dem Straßen und Boulevards zwischen dem Pöbel, der Polizei und Soldatenabtheilungen abspielten, spotten jeder Beschreibung. Es ging da zu, wie es eben nur in dem Seiebabel zugehen kann.

Jetzt, wo gerade wegen dem Fashoda-Kummel eine starke Regierung nach Außen hin so noth thut, dieses große Aeußwürfnis auf eigenen Heerd. Kann diese Meute, die gestern „Es lebe die Armee“ rief, nicht morgen rufen: „Nach London!“ wie sie Anno '70 „Nach Berlin!“ rief? Und wird die Regierung dann stark genug sein, ihr zu widerstehen? „Ame „grande nation“, du gehst einer verhängnißvollen Zukunft entgegen!“

Bezüglich der Fashoda-Frage rathen die konservativen Blätter den Aufforderungen Großbritanniens nachzukommen und die Provinz zu räumen. Sie meinen, es wäre geradezu Wahnsinn für Frankreich, einen Krieg mit England anzufangen, denn es dürfte dabei ebenso schlecht fahren wie Spanien in dem jüngsten Kriege mit den Ver. Staaten.

Spanien.

Die spanischen Zeitungen halten eine Ministerkrise für bevorstehend und sie fordern die Minister auf, angesichts der vielen Schwierigkeiten, in die Spanien verwickelt ist, ihre persönlichen Streitigkeiten fallen zu lassen. Mehrere Zeitungen greifen den Unterrichtsminister Senor Gamazo heftig an, weil er zurückgetreten ist und dadurch die Lage noch verwickelter gemacht hat.

Der General-Lieutenant Corea, Kriegsminister, droht zu resigniren, wenn die Regierung nicht das Vorgehen von General Chinilla, des General-Capitäns von Madrid, gutheißt. Chinilla liegt in der letzten Woche Senor Figuerera, den Redakteur von „El Nacional“ verhafteten, weil er einen Artikel veröffentlichte, ohne ihn vorher dem Censur unterbreitet zu haben.

Zuland.

Präsident McKinley kehrte am Sonntag mit seinem Gefolge von seiner Reise nach dem Westen nach der Bundeshauptstadt zurück.

Im Flottendepartement ist von Admiral Schley die Nachricht eingetroffen, daß Portorico nunmehr von den Spaniern geräumt worden ist.

Der Präsident hatte am Montag eine längere Verabredung mit Generalanwalt Griggs und den Sekretären Long, Hay und Alger. Es lag eine Depesche von General Wade in Havana vor, welche empfahl, daß die den Spaniern zur Räumung von Cuba gewährte Frist vom 1. Dezember bis zum 1. Januar verlängert werde. In der Depesche heißt es, es sei eine thatsächliche Unmöglichkeit, die 124,000 spanischen Soldaten auf der Insel vor Neujahr fortzuschaffen und die Zeitverlängerung sei deshalb angemessen und

Spaßen mit Medicinen



von unbekannter Stärke oder Qualität hat gewöhnlich unglückliche Wirkungen im Gefolge.

Nur reine Drogen

sollten gebraucht werden ohne Rücksicht darauf, wie unbedeutend das Leiden ist, dann wird die Kur sicher sein und bedeutend schneller als wo Verfälschungen sind. Alle Drogen und Medicinen die von uns verkauft werden, sind von absoluter Reinheit, frisch und von der richtigen Stärke. Wenn gebraucht wie angegeben oder verschrieben, ist das Ergebnis zufriedenstellend. Unsere Preise sind nicht hoch, trotzdem die Qualität unserer Waaren eine vorzügliche ist.

Dr. Boyden's Apotheke,
H. A. BAUMANN,
Geschäftsführer,
Grand Island, - Nebraska.

gerecht. Nachdem die Angelegenheit gründlich besprochen war, wurde ein Einvernehmen erzielt und General Wade erhielt den telegraphischen Befehl, daß seine Empfehlung ausgehört sei. Inzwischen jedoch werden die Ver. Staaten Truppen in Cuba von dem Gebiet Besitz ergreifen so schnell die Spanier es räumen. Wahrscheinlich wird Havana zuletzt geräumt werden. Bezüglich der gemeldeten Abfert der Spanier, die schweren Geschütze der Forts und Arsenale nach Spanien zu schicken, wurde positiv erklärt, daß Derartige nicht gestattet werden müßte und wenn damit schon begonnen sei, sollte Halt geboten werden.

Am Sonntag ist derjenige Theil des deutschen Tages, der am letzten Dienstag auf der Ausstellung in Omaha, des nassen Wetters halber verschoben wurde, nachträglich zur Ausführung gebracht worden. Und er gelang ebenso gut, wie der bereits am Dienstag gefeierte Theil.

Trompetenfanfaren eröffneten den Festzug, welcher die Geschichte des deutschen Volkes in prächtigen Gesichtsbildern auf Schaumagen zur Anschauung brachte. Da war Hermann der Cherusker mit seinen Hauptbeden. Dann die Befreiung der Deutschen durch Bonifacius. Kaiser Rothbart zeigte sich im Kypshäuser, um neben der Geschichte auch der Sage gerecht zu werden. Und dann folgte noch eine stattliche Reihe ebenso schön ausgestatteter Wagen mit Darstellungen aus der deutschen Geschichte. Besonders imponirte das nunmehrige neue deutsche Reich mit seinen Hauptgötzen Bismarck, Moltke und Wilhelm der Erste. Auch Deutsch-Amerika war in den Darstellungen nicht vergessen. Den Schluß bildete ein Wagen mit der Germania und Columbia, die sich schwelgerisch die Hand bieten.

Der durch Musikcorps und allerlei Aufzüge zu Fuß und zu Pferd noch mehr belebte Zug bewegte sich an einer Menge von Zuschauern vorbei durch die Straßen der Stadt hinaus nach dem nahen Ausstellungsgelände, wo auch am Sonntag — mit Ausnahme des Bundesregierungsgebäudes — Alles offen ist.

John Melchert, ein Chicagoer Photograph, der auf dem Ausstellungsgelände in Omaha angestellt ist, ersah am Sonntag Lillian V. Morris und beging dann Selbstmord. Gitterstach war die Ursache der doppelten Vaterschaft.

In Patoka, Ind., ist am Sonntag Abend die Byron Bingham-Bremerei abgebrannt. Hier war vor Jahren das Hauptquartier des Whisky-King. Der Schaden ist noch nicht bekannt, da das Gebäude seit Jahren nicht benutzt wurde. Als Ursache des Feuers wird Brandstiftung vermuthet. Es folgten viel Mühe, die Stadt zu retten.

Auf der östlichen Zweigbahn der Colorado Midland-Bahn laufen in Folge eines Streikes keine Güterzüge. Der Streik entstand durch den Befehl, daß ein Zug mit drei Lokomotiven abgelassen werden sollte. Die Leute behaupten, daß die Bahngesellschaft ein Abkommen getroffen habe, keine Züge mit drei Lokomotiven abzulassen, und weigerten sich, dem Befehle nachzukommen. Man glaubt übrigens, daß der Streik sehr bald beigelegt werden wird. Wenn dies nicht der Fall ist, wird ein allgemeiner Streik der Güterzüge angefochten. Bahndienstleistungen die Folge sein. Jetzt sind nur ungefähr fünfzig Mann an dem Streik be-

“Martin's” Ein-Preis-Baarhaus.

Das Ziel der Geldsparer. Leset die ro-sigen Werthe welche diese Spalten zie-ren und kommt und holt Euch Euren Theil davon.

Drei staunenerregende Werthe in Strumpfwaa-ren.

Extra „fleece-lined“ Strümpfe für Kinder, solche die das Strapazieren ver-tragen können, nur 10c.

Ganzwollene oder extra schwere „fleece lined“ Strümpfe für Damen, 15c.

Ganzwollene Männersocken 10c.

Blankets und Comforts.

Ein guter, schwerer Comfort 50c.

4pfündiger grobwollener Blanket, pro Paar 75c.

Schwere grobwollene 10/4 Blankets pro Paar nur 98c.

Große Werthe in Fußbeklei-dungs-waaren.

Garnamen für Damen, pro Paar nur 15c.

Flanell-gefütterte Tuch-Überstühle für Damen 85c.

Filz-Slipper für Damen, Filzsohlen, 48 Cents.

Flanell-gefütterte Überstühle für Kin-der, pro Paar nur 48c.

Flanell-gefütterte Überstühle für junge Mädchen, pro Paar 75c.

Filzstiefel für Männer, pro Paar 50c.

Deutsche Socken für Männer 69c.

Wir haben das größte und ausgefeilteste Lager von Damen-Kinder- und Männer-Unterzeugen im Westen, im Preise zwischen 2c für ein No. 16 Kinderkleidungsstück und \$1.50 für ein Damen oder Herrentkleidungsstück rangirend. Ein Besuch dieses Departements wird Euch von der Richtigkeit dieser Behauptung überzeugen.

50 Stücke Flanellette, 24 Zoll breit, nur 4c.

Schwarze Kaninchenfell-Wäffe für Damen 50c.

Extra schwere Flanellette, volle Breite, 7 1/2c.

Ein sehr schöner Kaninchenfell-Wa-f für Damen, werth \$1.50, für 98c.

Geld bereitwilligst zurückerstattet wenn Waaren nicht zufriedenstellend.

P. MARTIN & BRO.

Grand Island, - - - Nebraska.
Bestellungen per Post schnell und sorgfältig ausgeführt.
Laßt Euch unseren neuen Katalog schicken.

theiligt. Die Passagierzüge sind nicht davon betroffen.

Am Montag Morgen traf Comman-der Richmond B. Hobson mit dem Dampfer „Gevelly“ in Boston ein. Er begab sich von dort nach Philadelphia, um der Friedensfeier, die daselbst wäh- rend dieser Woche stattfindet, beizuwoh- nen. Auch Präsident McKinley wird dort anwesend sein.

Der Vollziehungsrath der American Federation of Labor hat soeben in sei- nem hiesigen Hauptquartier eine zwei-tägige Sitzung zum Abschluß gebracht. Anwesend waren Samuel Gompers, Präsident, von New York, als Vertreter der Internationalen Union der Cigar- renmacher von Amerika; P. J. McGuire, erster Vizepräsident von Philadelphia, als Vertreter der Brüderschaft von Bauhülfern und Tischlern von Ame- rika; James Duncan, 2. Vizepräsident von Baltimore, als Vertreter der Na- tional Union der Granitsteinmetzen; 3. Vizepräsident, James O'Connell von Chicago, als Vertreter der Internatio- nalen Maschinisten-Union; John V. Lennon, Schatzmeister, von Blooming- ton, Ill., als Vertreter der Nationalen Union der im Tagelohn arbeitenden Schneider, und Frank Morrison, Sekre- tär, von Chicago, als Vertreter der In- ternationalen Schriftsetzer-Union.

Präsident Gompers unterbreitete einen Bericht über die verschiedenen Reiz- ten, die er unternommen hatte, um Wei- nungsverschiedenheiten zwischen Arbeits- gebern und affiliirten Unions zu schlich- ten, und über den allgemeinen Erfolg seiner Bemühungen; über die große An- zahl öffentlicher Versammlungen, in de- nen er Reden gehalten. Ferner heißt es in dem Bericht, daß die Bewegung für die organisirte Arbeit und Unionverhält- nisse im Lande immer allgemeiner werde.

In Marquette, Mich., wurde am Dienstag Morgen, vor Tagesanbruch, der Versuch gemacht, einen Feind der Werthschaffen, Namens James Bendill, und dessen ganze Familie durch eine Dy- namitbombe umzubringen. Der oder

die Attentäter versuchten, das Haus in die Luft zu sprengen, aber die Dynamit- ladung war zu schwach, und Bendill und seine Familie kamen mit dem bloßen Schreden davon. Von dem Attentäter hat man bis jetzt noch nicht die geringste Spur zu entdecken vermocht.

Bewundernswerthe Rettung.

Frau Michael Curtain, Plainfield, Ill., macht die Aussage, daß sie sich eine Erkältung zuzog, welche sich auf die Lungen legte; sie wurde monatelang von ihrem Hausarzt behandelt, wurde aber immer schlimmer. Er sagte ihr, sie sei ein hoffnungsloses Opfer der Schwind- sucht und daß Medizin sie nicht kuriren könne. Ihr Apotheker riet, ihr, Dr. King's Remedy für Schwindsuche zu gebrauchen; sie taufte eine Flasche und zu ihrer Wonne fühlte sie schon nach der ersten Dosis Linderung. Sie lechte den Gebrauch fort und nachdem sie sechs Flaschen genommen, war sie gesund. (Ihr jetzt Hausarbeit und ist so wohl als je. Freie Probestaschen dieser großer Entdeckung in A. W. Buchheit's Ap- theke. Große Flaschen 50c und \$1.00.

Soeben erhalten, eine Ca-talag mit 2000 Kutschen und Surreys, die zu erstaunlich niedrigen Preisen verkauft werden.
H. J. Palmer.

Erleichterung in sechs Stunden.

Castle's Kidney- und Blasenmittel ist in sechs Stun- den erleichternd durch die „New Great South American Kidney Cure“. Sie ist ein großes Mittel wegen der außerordentlichen Keuschheit, mit welcher es Schwere- in der Blase, den Nieren und im Rücken bei Mann wie Weib erleichtert. Erleichtert Zurückhaltung des Harnes (sonst unangenehm), wenn zur schnelle Erleichterung (sonst langsam) laßt, dieses in das Mittel. Verkauft in Dr. Boyden's Apotheke, 423 1/2 und 1/2 First Street, Grand Island, Neb.

Der Anzeiger und Herald, die beste Wochenzeitung des Westens, das Sonntagsblatt und die Acker- und Gartenbau-Zeitung, die beste der ische landwirtschaftliche Zeitung Amerikas, Alle drei zusammen nur \$2. pro Jahr! Ist Euch je etwas Besseres geboten worden?